

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 7

Artikel: Lehren - Lernen - Wissen - Können
Autor: Honegger, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- dass wir pro Person mehr als neun Quadratmeter Wohnfläche (einschliesslich Küchen- und Toilettenanteil) haben; dass es bei uns ein Skandal ist, wenn mehrere Familien eine Zweizimmerwohnung teilen;
- dass der Arbeiter bei uns sehr viel mehr verdient als in den nichtkapitalistischen Ländern des Kontinents; dass der Arbeitnehmer nicht gezwungen ist, seine Interessen als identisch mit denen seines Arbeitgebers zu deklarieren; dass bei uns die Forderung «Wir wollen Brot!» seit Jahrzehnten als Streikparole undenkbar geworden ist; dass bei uns der Streik nicht als volkfeindliche Sabotage bestraft werden kann (denn das Privateigentum an Produktionsmitteln verunmöglicht trotz seinen Ungerechtigkeiten wenigstens die Lüge von der Diktatur des Proletariats);
- dass ich wahrscheinlich Eigentümer an Produktionsmitteln sein könnte, wenn ich tüchtiger wäre;
- dass wir keine Staatsreligion haben, zu der sich jeder auch um den Preis einer Lüge bekennen muss; dass ein Schriftsteller, der sich im Ausland gegen unser System ausspricht, zurückkommen kann und nicht ausgebürgert wird; dass er hier weiter veröffentlicht; dass er dabei gut verdient;
- dass es bei uns eine Rolle spielt, was für eine Verfassung wir haben;
- dass wir alte Zeitungen zitieren dürfen;
- dass unser Parlament weder einstimmig das Verhalten unserer Bundesräte lobt, wenn sie im Amt sind, noch einstimmig ihr Verhalten tadelt, wenn sie abgetreten sind;
- dass wir nicht gezwungen sind, ausländische Mächte «brüderlich» zu nennen;
- dass uns das alles selbstverständlich scheint, obwohl es ausserhalb unserer Gesellschaftsordnung nirgends selbstverständlich ist.

Zum Abschluss noch ein aufrichtiges Dankeswort an Christian Brügger für seinen Aufsatz und an die Herausgeber von «Zeitbild» für die Nachdruckerlaubnis.

Mit freundlichem Gruss

lhr
Ernst Herzog

Lehren - Lernen - Wissen - Können

Eröffnungsansprache anlässlich des Jahresrapportes der Offiziere der Übermittlungstruppen am 6. Mai 1972 in Bülach, gehalten vom Waffenchef, Divisionär Ernst Honegger

(Die Wiedergabe ist leicht gekürzt. In den nächsten Ausgaben werden wir auch die vom Waffenchef erwähnten Vorträge veröffentlichen. Red.)

Wir alle sind Mitglieder einer zivilisierten Gesellschaft, die ihr Gepräge durch den technischen Fortschritt erfährt. Wir stellen fest, dass uns die Technik in manchen Bereichen überfordert, dass das Verhalten des Einzelmenschen und der menschlichen Gesellschaft in eine gestörte Relation zum revolutionären Entwicklungsgang der Technologie und Technik geraten ist.

Zwar liegen die Anfänge dieser heute offenkundig und zu einem grossen Problem gewordenen Diskrepanz zwischen technischer Revolution und menschlichem, nur evolutionärem Anpassungsvermögen über 20 Jahre zurück, doch beginnt man auf vielen Gebieten erst heute mit der Problemanalyse auf der Basis einer wissenschaftlichen Methodik.

Ein solches Gebiet ist der gesamte Bereich der

Bildung und Ausbildung.

Es steht fest, dass Bildung und Ausbildung dem Laufschrift der technischen Revolution seit langem nicht mehr folgen können und der drohende Kollaps in Teilbereichen bereits manifest ist — Grund genug also, dass alle Anstrengungen unternommen werden, um wieder zu ausgewogenen Verhältnissen zurückzukehren. Sicher ist, dass Anstrengungen zur Bremsung des technischen Fortschritts zum vornherein* in Fehlschläge ausmünden müssen. Fortschritt war noch nie durch Repression zu zähmen. Also bleibt nur übrig, die Lösung des Bildungs- und Ausbildungsproblems mit Nachdruck zu beschleunigen.

Sie alle wissen — und wir haben Sie hierüber anlässlich vergangener Jahresrapporte orientiert —, dass die Übermittlungstruppen die Entwicklung der Technik im Bereich der militärischen Informationsübertragung und Elektronik während der vergangenen zehn Jahre derart und im Sinne einer nachhaltigen Schwergewichtsaktion gefördert haben, dass ohne Zweifel der Anschluss an den Stand der Technologie und Technik gesichert und dafür Gewähr geboten ist, dass auch in den folgenden zehn Jahren dieser Anschluss garantiert bleibt.

Gerade weil die Übermittlungstruppen gezwungen sind, mit der Technik im Gleichschritt zu marschieren, müssen bei ihnen entwicklungs- oder anpassungsbedingte Störungen im Bereich der militärischen Ausbildung früher auftreten und offenkundig werden als bei Truppengattungen, deren Verhältnis zur Technik weniger ausgeprägt ist. Es gilt daher, Anpassungen bereits jetzt — im Frühstadium der akuten Gefahr — in die Wege zu leiten.

Ich habe deshalb vorgesehen, dass das gesamte Ausbildungsproblem unter besonderer Berücksichtigung der speziellen Anliegen unserer Truppengattung

vollständig neu überdacht

und anschliessend einer fristgerechten Lösung zugeführt wird. Es geht um eine Reform der militärischen Ausbildung. Sie alle wissen um die Kritik an den Ausbildungszielen, -methoden, -verfahren und -hilfsmitteln. Diese Kritik ist breit und wird zudem von der zivilen Erfahrungssphäre her genährt. Reichlich Stoff für Kritik bieten ja die Schul-, insbesondere die Hoch- und Mittelschul-

probleme. Vieles, was im zivilen Bildungs- und Ausbildungswesen zu berechtigter Kritik Anlass gibt, gilt auch im militärischen Bereich.

Wenn Kritik auf Übelstände hinweist, wenn sie Probleme erkennt und analysiert, ist sie äusserst wertvoll. Wenn sie aber nur wahllos niederreisst, anzündet, nützliche Strukturen mitzerstört und am Ende den Urzustand der Anarchie anstrebt, in der Hoffnung, den Wundervogel Phönix aus der Asche des grossen Brandes entstehen zu lassen, müssen wir ihr energisch, aber fachlich fundiert entgegenzutreten.

Allgemein gilt, dass von jedem, der sachlich kritisiert, auch Verbesserungsvorschläge zu erwarten sind.

Und so machen sich denn auf dem Gebiet der militärischen Ausbildung nicht nur sachliche und destruktive Kritik bemerkbar, es wimmelt auch von kleinen und kleinsten Verbesserungs- und Reformvorschlägen, die zwar alle gut gemeint sind, aber niemals dazu beitragen, das eingangs erwähnte Anpassungsproblem zu bewältigen. Alle diese zersplitterten Einzelmassnahmen packen das Problem nur an der Peripherie an und dringen nicht in die Tiefe. Häufig beeinflussen sie sich gegenseitig nachteilig, da ihnen die allgemeine Orientierung mangelt.

Erinnern wir uns an den berühmt gewordenen «Bericht Oswald», der ebensowenig wie nicht so bekannte andere Vorstösse unser Ausbildungsproblem zu lösen imstande war. Denken wir an die unzähligen kleinen Verbesserungs- und Rationalisierungsmassnahmen im Ausbildungsbetrieb, von der Netzplantechnik über die Tonbildschau zum Programmierten Unterricht mit Lehrmaschine und Computer — sie alle sind zwar nützlich, entscheidende Lösungsbeiträge sind sie nicht!

Wie lösen wir aber unser Problem?

Ich denke, dass nunmehr die Zeit gekommen ist, das Bildungs- und Ausbildungsproblem mit wissenschaftlichen Methoden anzugehen. Wir verdanken die gesamte Entwicklung des Jahrhunderts und damit unseren hohen Lebensstandard dem technischen Zeitalter. Dieses Zeitalter war die Folge einer wissenschaftlichen Einstellung, der wissenschaftlichen Denkweise und eines systematischen Vorgehens, gekoppelt mit dem unermüdlichen Drang des Menschen nach Fortschritt und Vorstoss ins Unbekannte.

Alle komplexen Probleme im technischen Bereich werden heute ganzheitlich erfasst; man bedient sich wissenschaftlicher Verfahren, der Problemanalyse, der Systemanalyse, der Systems- und Simulationstechnik, des wissenschaftlich angelegten und ausgewerteten Experiments.

Erst in jüngster Zeit aber schafft sich diese Denk- und Verfahrensweise im Bildungs- und Ausbildungssektor Raum. Anstelle des laienhaften Fummelns und Bastelns kann endlich

die Systematik

treten, welche den Auszubildenden im Mittelpunkt seiner Umwelt und aller massgebenden Bestimmungsgrössen betrachtet.

Der Ausbildner, seine Hilfsmittel sowie der Auszubildende werden samt allen Umweltseinflüssen system- oder modelltheoretisch betrachtet, und zwar so, dass alle gegenseitigen Abhängigkeiten in ihren Gesetzmässigkeiten und Auswirkungen erfasst sind. Ein solcherart massen ganzheitlich aufgefasstes Ausbildungssystem wird sehr gross. Ein kleines Beispiel soll dies erläutern:

Es wird je länger desto deutlicher erkannt, dass Lernverhalten und Lernerfolg wesentlich von der Motivierung des Auszubildenden abhängen.

Wenn der Auszubildende kein Motiv für seine Lernanstrengungen findet oder gar ein Antimotiv vor Augen hat, nützen psychologische und pädagogische Tricks ebensowenig wie ein raffiniert ausgeklügeltes Lehrprogramm und die modernsten technischen Hilfsmittel. Haben wir heute Grund, uns darüber zu wundern, dass Rekruten Ausbildungsziele nicht mehr erreichen, welche früher erreicht wurden? Gehn wir der Sache auf den Grund, so stellen wir als Ursache häufig

mangelnde Motivation

oder gar eine Antimotivation fest. Der Auszubildende ist desinteressiert, er will höchstens ohne Schwierigkeiten überdauern. Sucht man nach den Ursachen dieser Einstellung, so trifft man nicht selten die Meinung, unser Wehrsystem sei überholt, unnützlich, jedenfalls in dieser Form untauglich, einen möglichen Gegner vom Angriff auf unser Land abzuhalten. Diese Meinung bildete sich auf Grund unzähliger Informationen und Beeinflussungen, vorab durch Massenmedien. Die Massenmedien wiederum schufen ihre Meinung anhand von Fachinformation, die vielleicht am Ende falsch war.

Wenn also von militärischen Fachleuten, vielleicht in wohlmeinender Absicht, ein Bild von Feind und Umwelt im Kriegsfall erzeugt und verbreitet wird, das beim militärischen Laien das Gefühl der Sinnlosigkeit jeder Gegenwehr erzeugt, so beeinflussen diese damit indirekt, aber sehr spürbar und negativ den Ausbildungserfolg. Eine Feind- oder Kriegsauffassung, eine Konzeption der Landesverteidigung, geschicktes oder ungeschicktes Verhalten der Behörden bei der Wahl eines neuen Waffensystems, schlechte Informationspolitik können auf die Ausbildung Einfluss nehmen.

Wir müssen uns also dieser sehr weiten Zusammenhänge mehr als bisher bewusst werden, die Einflussgrössen zu erfassen und zu beherrschen verstehen.

Zum Glück kommt uns in dieser Situation die Wissenschaft zu Hilfe. Ein neuer Zweig beschäftigt sich mit der Wissenschaftsorientierung von Bildung und Ausbildung, mit dem wissenschaftsbestimmten Lernen. Ich erwarte viel von diesem Wissenschaftszweig, vor allem die

klare Darstellung

aller Zusammenhänge, wichtige, direkt in die Praxis übertragbare Resultate der Motivationsforschung und der Lehrplangestaltung auf wissenschaftlicher Basis — der Curriculumforschung.

Die Umsetzung der neuen Forschungsergebnisse in die Lehrpraxis wird nicht leicht sein, insbesondere müssen im militärischen Ausbildungsbereich grosse Hindernisse, hauptsächlich durch festgefahrene Usancen und Auflagen bedingt, aus dem Weg geräumt werden. Ein schrittweises Vorgehen über ein angemessenes Experimentierstadium hinweg sollte zudem vermeiden, dass die Ausbildungsreform zur Ausbildungsrevolution wird.

Ich bin davon überzeugt, dass sich das wissenschaftlich fundierte Ausbildungsdenken in recht kurzer Frist durchsetzen wird und Erfolge sich einstellen werden.

In nächster Zeit wird es vor allem darum gehen, das Instruktionspersonal mit den neuen Methoden und Verfahren bekanntzumachen, es intensiv zu schulen.

Ein weiterer Schritt wird sein, die

Lernziele neu zu fixieren,

entsprechende Lehrpläne aufzubauen und durchzusetzen, damit den gesamten Ausbildungsbetrieb neu zu gestalten.

Die Voraussetzungen für die unverzügliche Inangriffnahme eines solchen Vorhabens sind insofern günstig, als an schweizerischen Hochschulen, vorab in St. Gallen, Wissenschaftler tätig sind, die Pionierarbeiten auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Pädagogik nachzuweisen in der Lage sind.

Es ist mir daher eine besondere Freude und Genugtuung, dass sich Wissenschaftler der Hochschule St. Gallen bereitgefunden haben, Sie heute näher über drei zentrale Aspekte der neuen Richtung zu orientieren, nämlich über

- die modelltheoretische Auffassung des Ausbildungskonzepts,
- Art und Bedeutung der Lernmotivation
- und das Vorgehen bei der Entwicklung von Lernzielen.

Ich hoffe, dass diese drei Referate den Anstoss zu einer neuen Entwicklung geben und mithelfen mögen, der wissenschaftlich fundierten Ausbildung in der Armee zum Durchbruch zu verhelfen.